

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 83 (1996)
Heft: 11: Wessen Architektur? = A qui l'architecture? = Whose architecture?

Artikel: Interaktive Stadträume : Architekten : West 8, Rotterdam
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-63074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interaktive Stadträume

In der europäischen Städtebautradition dienten öffentliche Räume bis ins 19. Jahrhundert fast ausschließlich der politischen Repräsentation. Heute sind ihre Zwecke und Bedeutungen verunklärt. Innerhalb der unüberblickbaren Koexistenz von Teilöffentlichkeiten scheint der öffentliche Raum ein wechselhaft besetzter und funktionell unbestimmter Ort, was nahelegt, ihn auch in architektonischer Hinsicht nur schwach zu determinieren, damit sich Öffentlichkeit *selbst* herstellen kann. Die folgenden Platzgestaltungen integrieren partizipatorische Elemente, um ein interaktives Spiel zwischen Gegenständen, Funktionen und Publikum entstehen zu lassen.

■ Dans la tradition des villes européennes jusqu'au 19ème siècle, les espaces publics servaient exclu-

sivement à la représentation politique. Aujourd'hui, leurs finalités et leurs significations sont perturbées. Dans le contexte complexe de domaines publics partiels, l'espace public semble être un lieu différemment occupé et fonctionnellement indéterminé ce qui, sur le plan architectural, incite aussi à ne le définir que faiblement, afin que le caractère public puisse s'établir de *lui-même*. Les conceptions de place qui suivent intègrent des éléments de participation ayant pour but de faire naître un jeu interactif entre les objets, les fonctions et le public.

■ In the European tradition of urbanism, until the 19th Century, public spaces served almost exclusively for political representation. Today their purpose and meaning are less clear. Within the incomprehensible coexistence of semi-public facilities, the public realm appears increasingly as one of changing use and undefined function: something difficult to define from the architectural viewpoint, moreover allowing the public use to create *itself*. The following examples of planned spaces integrate participatory elements to create a play between artifact, function and public use.



Schouwburgplein, Rotterdam

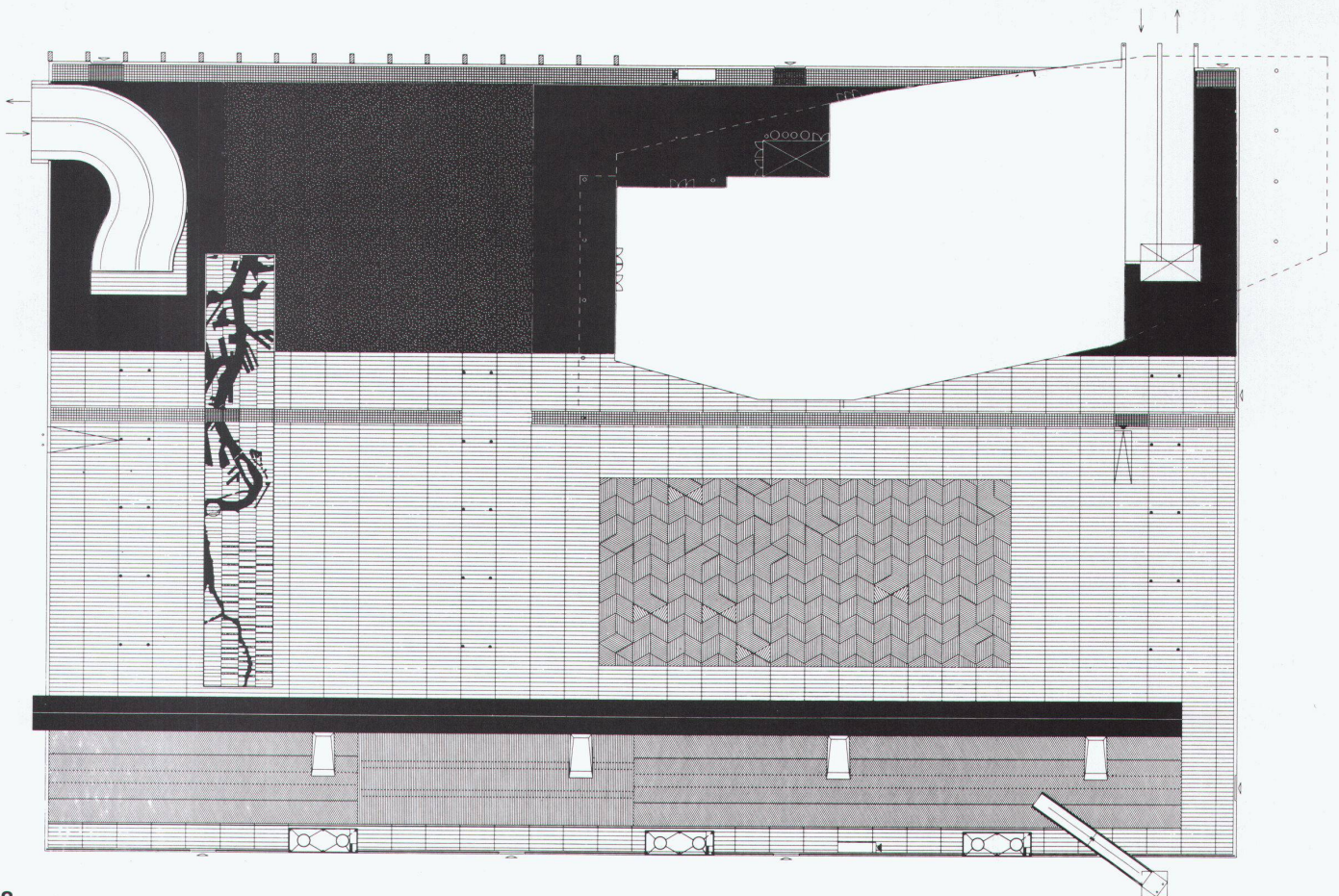


Schouwburgplein, Rotterdam

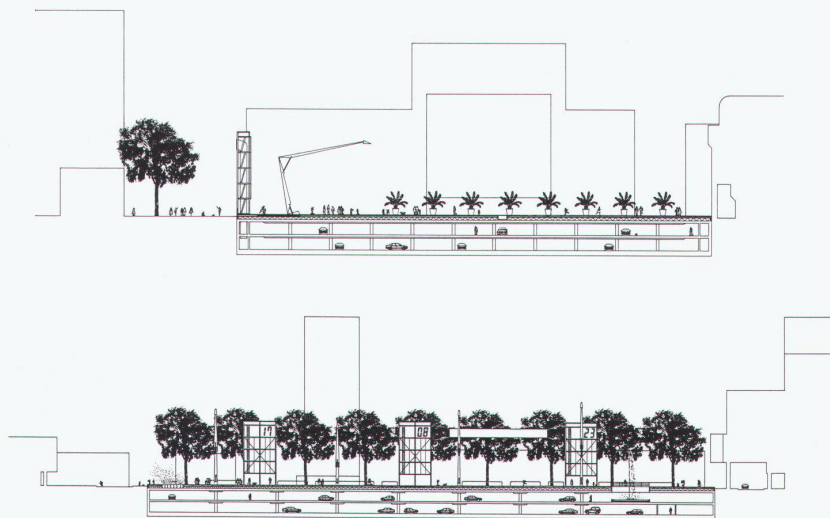
Entwurf 1990 – Detailplan 1992 – Bau 1995

Allein schon die Lage des Schouwburgplein im Herzen der Stadt, zwischen Ladengeschäften, Büros und dem Rotterdamer Hauptbahnhof, flankiert vom Stadttheater und dem Konzerthallenkomplex, ist äusserst vielversprechend. Dennoch handelte es sich bis vor kurzem um einen verwahrlosten, düsteren Platz ohne nennenswerten Charakter. Er liegt über dem Dach einer unterirdischen Autoeinstellhalle, die längst hätte renoviert werden sollen (das Dach wies bereits sichtbare Risse auf). Der Entwurf von 1990 durch West 8 stellte somit einen grösseren Durchbruch im Entscheidungsprozess der städtischen Behörden dar und verwies auf die Eigenschaften des Platzes als Leerraum, während das Konzept eines ultraleichten Bodens zugleich eine teure Renovation der Parkgarage ausklammerte. 1992 entstand der Plan, auf dem Platz ein Grosskino zu errichten, und West 8 wurde aufgefordert, den ursprünglichen Vorschlag entsprechend abzuändern. Das Ziel des Entwurfs besteht darin, die Nutzung des Platzes zu intensivieren. Er interpretiert den Schouwburgplein

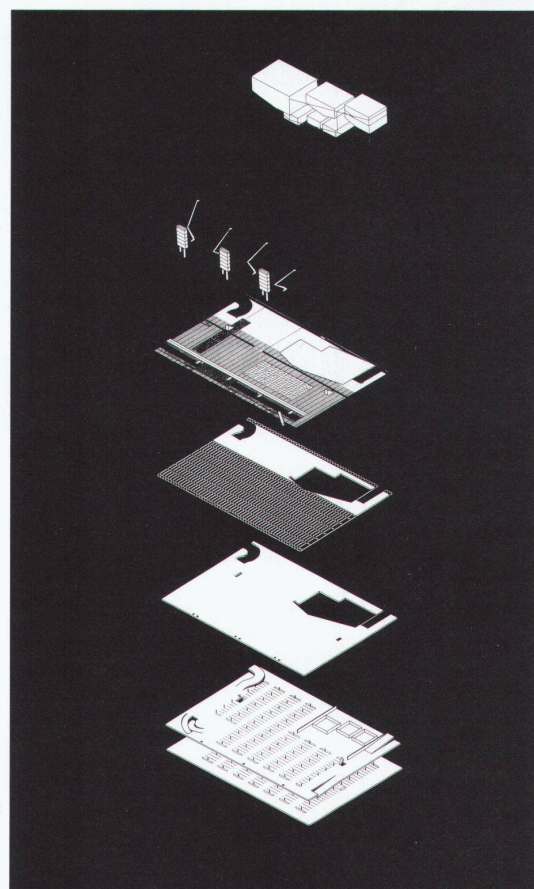
als Stadtbühne mit der Skyline als Hintergrund und gleichzeitige physische Begrenzung. Der Entwurf behält den Freiraum bei und aktiviert nur die Bodenebene, indem er diese 35 cm höher als die Strasse platziert. Die Platzgestaltung beruht auf dem jeweiligen Einfall des Sonnenlichts und der erwarteten Nutzung zu verschiedenen Tageszeiten. Diese Aufteilung in verschiedene Bereiche wird am Materialmosaik der Bodenebene erkennbar. Der Bereich entlang der Erschliessung an der Westseite verfügt über einen gegossenen Epoxidboden mit silbernen Blattmotiven. Der auf der Ostseite, der am längsten von der Sonne erhellt wird, erwies sich als der logischste Platz für eine lange Bank und wurde in warmen Materialien wie Holz und Gummi gestaltet. Die Ventilationstürme der Parkgarage im dahinterliegenden Bereich sind mit 15 m hohen, transparenten Aufbauten umkleidet und mit Uhren, Werbeflächen und Geranien geschmückt. Die Platzmitte verfügt über eine erhöhte Fläche aus Metallpaneelen und einen Spielbereich aus Hartholz. Anschlüsse für Elektrizität und Wasser sowie Einrichtungen zur Aufnahme von Zeltpfosten und Abschränkungen für vorübergehende

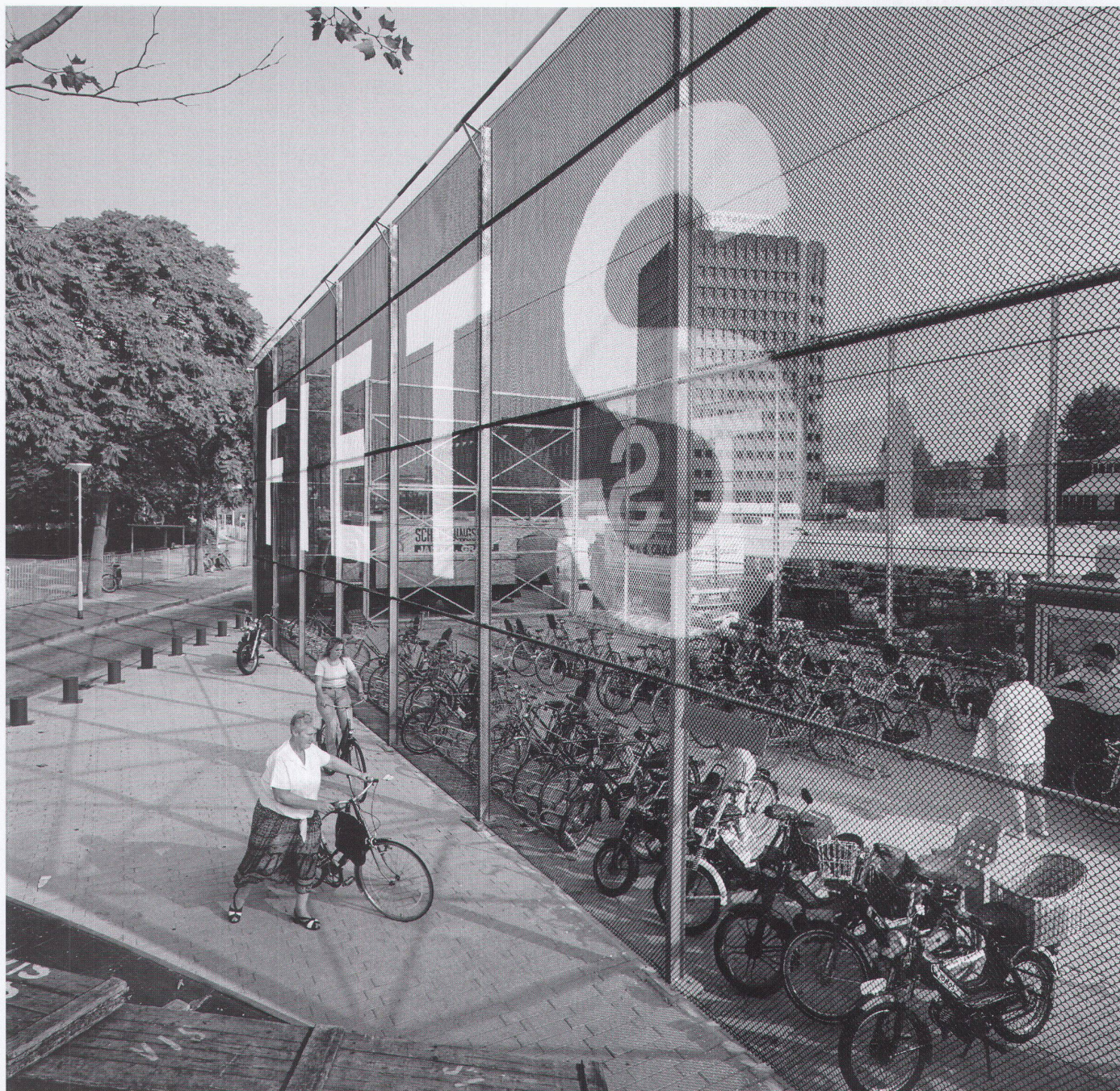






Ereignisse sind in den Boden eingelassen. Rechts verwandeln Neonröhren unterhalb des teilweise durchbrochenen Garagendachs den Platz in eine Lichtwolke. Unterhalb der Kante des erhöhten Bodens eingelassene Beleuchtungskörper suggerieren, dass der Platz schwebt. Eine zusätzliche Attraktion sind die vier 35 m hohen hydraulischen Beleuchtungsmasten, deren Konfiguration von Stunde zu Stunde wechselt. Jeder Passant kann die Position der Beleuchtungskörper selbst durch Einwerfen einer Münze ändern. Im Sommer gibt es auch ein Wasserspiel für Kinder, das aus einem Bach, einem Wasserjet und versteckt angebrachten Wasserstrahlen besteht, die alle einem Granitbalken entspringen. Auf diese Weise verändert sich der Platz in den Händen seiner Benutzer von Stunde zu Stunde, Tag und Nacht, Sommer wie Winter.





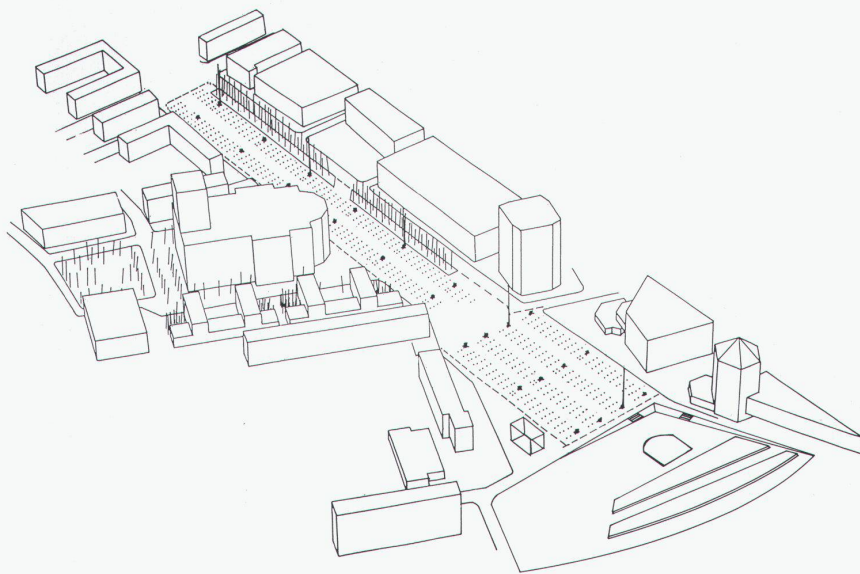
**Der Parkplatz für Fahrräder
am Marktplatz Binnenrotte
in Rotterdam**

- Le parking pour vélos
sur la place du marché de Binnenrotte
à Rotterdam
- Parking for bicycles in Marktplatz
Binnenrotte in Rotterdam

Marktplatz Binnenrotte, Rotterdam

Entwurf 1988–1993 / Bau 1994–1995

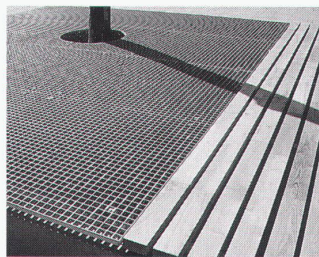
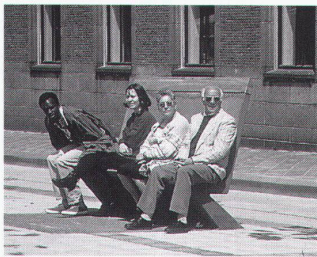
Die aus dem 19. Jahrhundert stammende, durch das Zentrum von Rotterdam führende Hochbahn wurde abgerissen und durch einen Tunnel ersetzt, worauf 1988 Forderungen laut wurden, das gesamte Gebiet doch neu zu gestalten. Daraufhin entstand in mehreren Etappen zunächst ein Bauplan und dann ein Entwurf für die Aussenräume der Bereiche Blaak und Binnenrotte. Der städtebauliche Entwurf bestand hauptsächlich aus einem Vorschlag, wie der Hauptmarkt der Stadt mit seinen fünfhundert Ständen unterzubringen sei. Die stadtgärtnerische Gestaltung umfasste einen riesigen freien Platz, auf dem der Markt zweimal pro Woche abgehalten werden kann, ein neu gestaltetes Zirkulationsraster sowie die Gestaltung des Bahnhofplatzes. Der ursprüngliche Plan verband die verschiedenen historischen Fragmente (und Erinnerungen) des alten Stadtzentrums, das 1940 von den Deutschen weitgehend durch Bomben zerstört worden war, durch eine Art Forum.



Zu diesen Aspekten gehören der Damm im mittlerweile aufgefüllten Flussbett der Rotte, die Laurenskerk, die Erasmus-Statue, die Hochbahn aus dem 19. Jahrhundert, die Bombardierung, der Wiederaufbau und der Tunnelbau.

Der schlussendlich gebaute Entwurf unterschied sich in ein oder zwei Aspekten von der ursprünglichen Version. Das Grundprinzip ist ein ruhiger und leerer Bereich, dessen emotionale Wirkung und Ambiente auf den zur Abhaltung eines Marktes notwendigen Elementen beruht: einem robusten Teerbelag, riesigen Elektroschränken aus Edelstahl, einem Mosaik aus Verankerungsplatten für die einzelnen Stände, ebenfalls aus Edelstahl, fünf grossen Beleuchtungsmasten, einer runterklappbaren Parksperrleiste, entfernbaren Fahrradgestellen und einem Sockel aus schweren, hohen Bordsteinen. Der leicht geneigte Bahnhofplatz liegt etwas höher als der Markt, wie ein Balkon über der Piazza und dem Blaak Boulevard, von dem aus Reisende sich orientieren und sicher vom Zug zur Untergrundbahn, zum Bus, Tram oder Taxi gelangen können.

Das Ergebnis ist ein eindrucksvoller offener Raum in Rotterdams Innenstadt, in dessen unmittelbarer Nähe weitere wichtige Gebäude sowie die düster-imposante Laurenskerk liegen. Zudem entstand ein phänomenaler Ausblick auf das Flussufer etwas weiter oberhalb, an dem das Weisse Haus aus dem späten 19. Jahrhundert, die Molen der neuen Willens-Brücke und das Nedlloyd-Gebäude von Wim Quist liegen. Es handelt sich hier um einen öffentlichen Raum «avant la lettre», der durch seine absichtlich nicht zum vornherein festgelegte Nutzung die Veränderung des Wetters sichtbar macht und bloss darauf zu warten scheint, in Besitz genommen zu werden. Zweimal pro Woche bietet der ganze Raum, von Strasse zu Strasse, Platz für ein riesiges Marktspektakel: eine Attraktion, die pro Markttag ungefähr 70 000 Leute anziehen vermag.



Sitzbank

- Banc
- Bench

Baumbank

- Arbre avec banc
- Bench with tree

Stromkasten

- Caisson électrique
- Electricity box

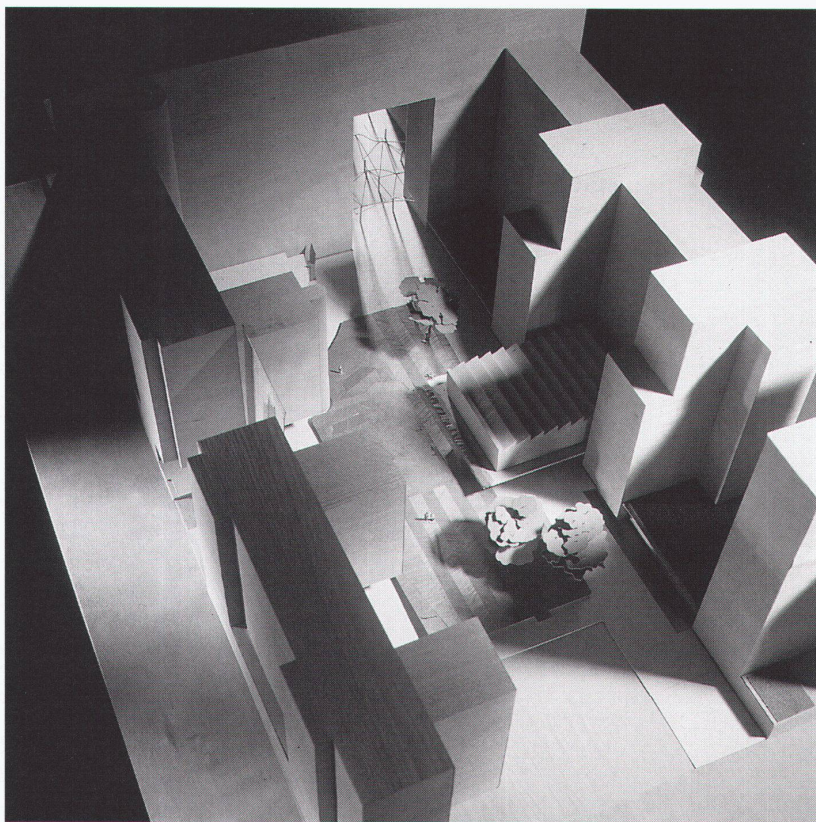


**Der leere und der vom Markt
besetzte Platz**

■ La place vide et occupée
par le marché

■ The empty and – as seen from the
market – filled square



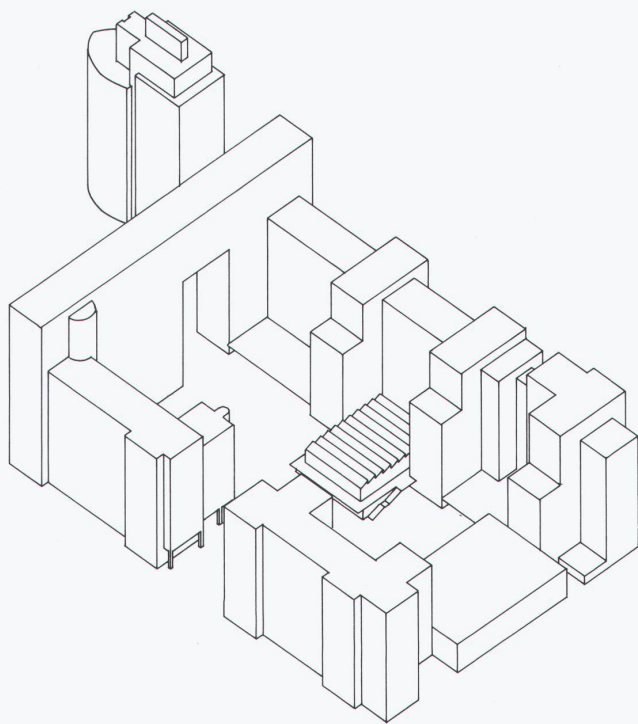


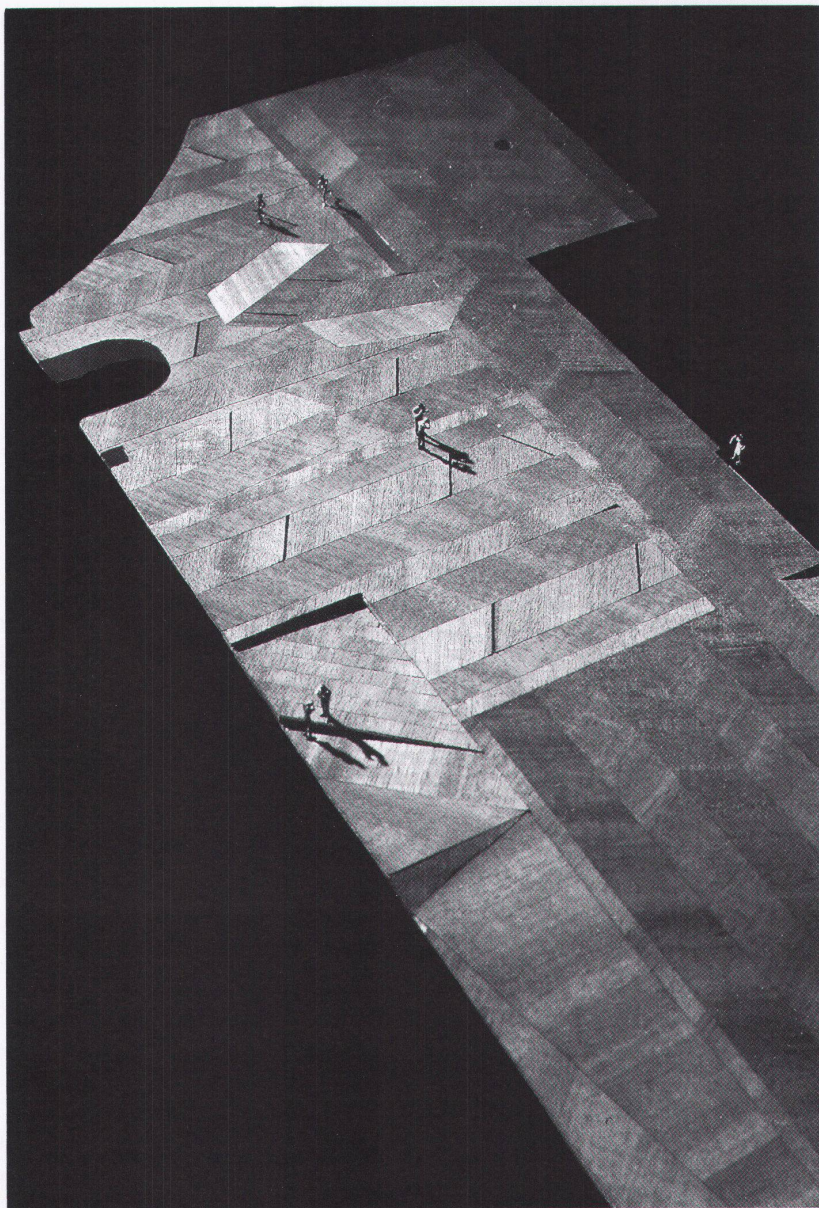
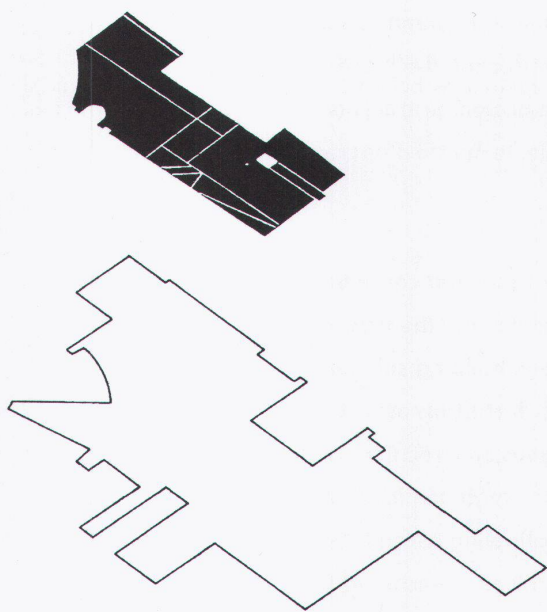
Der Hof des Wilhelminahofs, Rotterdam

Entwurf 1994 / Bau 1995–1996

Der Gebäudekomplex des Wilhelminahofs steht stolz an der Stelle, an der das Ufer des Flusses Maas und die neue Stadtachse über der Erasmus-Brücke aufeinandertreffen. Er umfasst ein Gerichtsgebäude, Büros, eine «galleria» und einen Eingang zur U-Bahn mit darüberliegendem Restaurant. Der Innenhof des Komplexes besteht aus einem riesigen umgrenzten Raum, der als ein Kettenglied in einer Reihe öffentlicher Räume betrachtet werden kann. Der Raum wird als Ort behandelt, von dem aus man den Rijkshaven, die Binnenschifffahrt auf der Maas, den Euromast und die Erasmus-Brücke beobachten kann. Diese Durch- und Ausblicke verleihen dem Wilhelminahof seine komplexe Struktur. Die Hofgestaltung konzentriert sich auf eine grosse, einfach gestaltete Holzbodenfläche, die gut zur imposanten Brückenfront passt, die den Raum abgrenzt. Dieser 40×60 m lange Steg ist etwas erhöht und besteht aus einem Belag aus stabilisiertem Kies, der sich von Fassade zu Fassade erstreckt. Treppen und Rampen gestalten und gliedern diese hölzerne Plattform noch zusätzlich. Bei nächtlicher Beleuchtung scheint sie förmlich in der Luft zu schweben. Auf Bodenhöhe stehen drei grosse Eichen, deren sanft beschirmende Baumkronen sich von der Bodenebene abheben. Sie bilden einen Kontrapunkt zu den Fassaden und der Gebäudehöhe, verleihen dem Hof eine eigene Atmosphäre und vermitteln zugleich einen Eindruck der wechselnden Jahreszeiten. Der Raum weist aber auch ein Kunstwerk auf, denn von oben betrachtet wird der Boden in ein Mosaik von Planken aufgebrochen, die in unterschiedlichen Mustern auf einen darunterliegenden Rahmen aufgeschraubt sind.

Kies, Holz und Blätter sind relativ weiche Materialien, die dem Hof zweifellos eine ihm eigene Farbe und Resonanz verleihen werden; eine Identität, die nirgendwo ihresgleichen hat. Alles in allem ein einzigartiger Raum, der sowohl den Büroangestellten wie auch dem jährlich vielleicht einmal stattfindenden Opernkonzert als Bühne dienen mag.





Fotos: Jannes Linders, Rotterdam;
Peter de Ruijg; Jeroen Musch